

# Farbloses Dirigentendebüt in der Tonhalle

VON GERHARD BAUER

Axel Kober ist als Generalmusikdirektor der Rheinoper nach Düsseldorf gekommen, doch schätzt er auch im Konzert die Singstimme, das Theatralische, den großen Apparat. Sein Debüt in der Tonhalle am Freitagabend jedenfalls genügte allen drei Kriterien. In Spohrs Violinkonzert „in Form einer Gesangsszene“ und in Mendelssohns „Lobgesang“-Sinfonie sprechen schon die Titel für sich. Und es ist ein Bühneneffekt ganz eigener Art, wie Jörg Widmann im Zehn-Minuten-Stück „Con brio“ Material aus



Dirigent Axel **Kober** FOTO: SUSANNE DIESNER

Beethoven-Sinfonien zerhackt, verfremdet, übertüncht und zu neuen Raumwirkungen führt.

In der Ausführung geriet Axel Kobers Programm jedoch weniger trefflich als in der Zusammenstellung. Vermutlich, weil Kober deutliche Stellungnahmen zum Werk verweigerte. Diese Buchstabentreue kann man Dirigenten gemeinhin als Tugend gutschreiben, hier führte sie zu Verlusten. Spohrs schmuckreiche Virtuosität und Mendelssohns ausufernde Bekenntnishaltung sind weder als Personal- noch Zeitstil ausgeprägt, sie brauchen formende Akzente.

Doch die Düsseldorfer Symphoniker wirkten nirgends gefordert oder animiert. Das Spohr-Konzert klang stellenweise nach erster Spielprobe, die Solistin Latica Honda-Rosenberg war allenfalls passabel. Die im Prinzip gewinnenden Vokalsolisten bei Mendelssohn (Anna Virovlansky, Katarzyna Kuncio, Corby Welch) befanden sich auf mentalitätsfernem Terrain und selbst der Städtische Musikverein (Einstudierung Marieddy Rossetto) verriet diesmal den Brauch, sichere Bank zu sein. Ein grandioses Dirigentendebüt stellt man sich freilich anders vor.